

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

E. L. Bulwers Werke

Richelieu oder: Die Verschwörung - ein geschichtliches Lustspiel in 5
Akten

Lytton, Edward Bulwer Lytton

Stuttgart, 1840

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85491)

Zweite Scene.

(Zimmer des Cardinals wie im ersten Akt.)

Nichelieu. Joseph. Francois.

(Letzterer schreibt, an einem Tische sitzend.)

Joseph.

Ja, Huguet machte die gewohnte Kunde
 In schlichter Bürgertracht, und hörte wie
 Die Ganner Euren Namen nannten, wie
 Der Eine sagte: „Pöffen! morgen greifen 300
 Wir ihn im Cardinalspalast.“ Der And're
 Fragt: „Wie?“ Drauf Jener: „Komm heut Nacht zu
 Marion,

Und hör' was Gaston und Baradas sagen;
 Am Schnürchen haben die den ganzen Plan.“
 — „Wohlan, heut Nacht!“ und damit gingen Beide. 305

Nichelieu.

Ich hab' sie, Mann, ich hab' sie!

Joseph.

Sa, so sprechen
 Von Euch die Andern. Glaubt mir, ihre Pläne
 Sind schlimmer, als Ihr denkt; d'rum wendet scharfe,
 Gewalt'ge Mittel an —

Nichelieu.

Die Politik 310
 Wirft riesige Gefahr nicht durch Giganten,
 Durch Zwerge wirft sie sie zu Boden. Wisse,

Des Staatsglücks Statuen soll man zierlich meißeln,
Nicht mit der Art sie plump aus Stammholz hau'n. *)
Ha! wär' ich jünger — bei dem Ritterherzen,
315 Das unter diesem Priesterkleide schlägt, **)

*) Richelieu bediente sich oft nicht nur der unbedeutendsten, sondern sogar solcher Menschen, die gemeinhin für einfältig galten. „Il disoit que dans les choses de très-grande importance, il avoit expérimenté, que les moins sages donnaient souvent les meilleurs expédients — Er pflegte zu sagen, daß Erfahrung ihn gelehrt hätte, wie in hochwichtigen Fällen die minder Eifrischsvollen oft die besten Rathschläge erteilten.“ Le Clerc.

**) Sowohl Joseph als Richelieu widmeten sich anfänglich dem Kriegsdienste. Ersterer war Seleat, bevor er der geistigen Eingebung, Capuziner zu werden, folgte. Richelieu gelangte durch den Tod seines Bruders zu dem Bischofsstuhle von Luzon, in dessen war sein Kriegermuth eben so ausgezeichnet, als sein priesterlicher Ehrgeiz. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß der Cardinal während seiner glänzenden kriegerischen Laufbahn in Italien vollständig gerüstet an der Spitze seiner Mannschaft einherzog. Richelieu that sich auf seine körperliche Behendigkeit nicht wenig zu Gute, — denn seine Gütekeit war eben so groß, als seine Ehrbegierde. Ein Edelmann aus dem Hause Grammont traf ihn eines Tags mit Springübungen beschäftigt an, und erbot sich sogleich mit allem „savoir vivre“ eines Franzosen und eines Hofmannes, mit Seiner Eminenz um die Weite zu springen. Es versteht sich,

Spiel macht' ich mir mit jenen Kehlabschneidern!
Reich' mir das Schwert her, François — nicht das
Spielwerk

Für Teppichtreter — jenes, mit der Klinge,
Wie Karl Martell sie schwang, als er aus Frankreich
Die Sarazenen trieb. 320

François (bringt ihm ein langes, doppelstgrif-
figes Schwert aus dem Mittelalter).

Michellieu.

Mit diesem Ding

Stand bei Rochelle ich gegen Englische —
Nicht Kläffer, Bursch, ist so ein Insel-Bullhund —
Die Schartschau, die hier sein Helmschurz machte,
Als ich den Kopf ihm bis zum Kinne durchhieb.
Damals war mir dies Ding ein Kinderspielwerk; 325

(er versucht das Schwert zu schwingen, muß es
aber fallen lassen.)

Jetzt, siehst Du, könnt' ein Kind mich überwält'gen.

daß er den Cardinal höher springen ließ, wofür er
sich bald nachher durch ein ehrenvolles Hofamt be-
lohnt sah. Seltsam genug bleibt es, daß Michellieu
durch diese seine Citelkeit niemals zu einer dem
Staate nachtheiligen Gönnerschaft verleitet ward;
denn unter seiner Verwaltung war Tüchtigkeit mehr
als je zuvor ein wesentliches Erforderniß zu Beför-
derung; und vielfältig glückte es ihm, den Taug-
lichsten unter seinen gewandtesten Schmeichlern her-
auszufinden.

Ann. d. Verf.

François (die Hand an seinem Degen).
 Jetzt seh'n Euch And'rer Waffen zu Gebot, Herr.

Richelieu (am Tisch).

Ganz recht, die Feder! Sie ist mächt'ger als
 Das Schwert — Erzraub'ers Stab, obwohl ein
 Nichts,

330 Wirft sie die Cäsarn nieder, daß der Welt
 Geschrei darob verstummt — Thu's Schwert weg.
 Es läßt ein Staat sich ohne Schwertstreich retten.

(Die Wanduhr schlägt.)

Die Stunde schlägt — François, entferne Dich.

François (ab).

(Man hört klopfen. Ein Wandbild schiebt sich weg,
 durch die Oeffnung tritt Marion De Lorme herein.)

Joseph (verwundert).

Wie? Marion?

Richelieu.

Joseph, still! Halt Wach' am Eingang.

335 — Nun, treue Marion?

Marion.

Gminenz, heut Nacht
 Kommt man auf's Neu' in meinem Haus zusammen,
 Der Herzog an der Spitze —

Richelieu.

Weiß schon; weiter!

Marion.

Des Herzogs Hoheit fragte mich, ob mir
 Verschwiegener, treuer Mann bekannt wär, den
 Haß gegen Richelieu und gleiche Liebe 340
 Zum Gold zu wicht'gem Dienst bewegen könnten?

Richelieu.

Und Du?

Marion.

Ich sagte: „Ja, mein Bruder, Hoheit,
 Dem Ihr vertrau'n mögt, so wie mir.“ Drauf er:
 „Laß ihn zu Nacht bewaffnet und beritten
 Bereit seyn nach Italien abzugehn.“ 345

Richelieu (für sich).

Bouillon denn auch Verräther? Dacht' ich's doch!
 (Laut) Wohin in Welschland?

Marion.

Nach der Grenze von
 Piemont, wo's Lager des Bouillon steht.

Richelieu (für sich).

Wahrlich!

Das ist Gefahr — und große! Wird der Spanier
 Mit in's Complotz gezogen, und der König 350
 Hört meinen Rath nicht — was er schwerlich wird,
 Wenn ich nicht triftige Beweis' ihm bringe, —
 So ist des Landes Untergang gewiß.

(Laut) Was mehr noch?

Marion.

Munkelei von schwarzem Plan,

355 Sich im Palast hier Surer zu bemächt'gen;
Nichts Klares noch — und deshalb um so düst'rer.

Richelieu.

Schon gut. Wer ist der Bruder denn, den Du
Empfahlst?

Marion.

Ben Eure Eminenz dazu

Ernennen will.

Richelieu.

Du schlaue Kleine Du!

(Geht zum Tisch und reicht ihr einen großen Beutel
mit Gold.)

360 Nimm diese Kleinigkeit für heute, Marion.

Was für ein Aug' Du hast und was für'n Lächeln!
Gut, daß ich alt bin, (sie küßend) schöne Sünderin! *)

*) Voltaire beschuldigt den Cardinal geradezu der Liebhaber Marion de Lorme's gewesen zu seyn, welche Letztere von Victor Hugo, Frankreichs berühmten Dichter, auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit mit Eigenschaften ausgestattet worden ist, die sie neben ihren körperlichen Reizen zuverlässig nicht besaß. Sie war eben so verrätherisch als schön. Le Clerc weist die Beschuldigung Voltaire's zurück, und sagt ganz richtig, daß wenn Richelieu auch menschliche Schwächen besaß, er sie doch, mindestens als ihm der Cardinalshut geworden war, zu verschleiern wußte. Und war er in seiner Jugend auch zur Leichtfertigkeit geneigt, ward er doch in

Marion (bei Seite, ernsthaft).
Fürwahr! er ist ein großer Mann.

Michélieu.

Sie kommen

Heut Nacht zusammen?

Marion.

Heut, um Mitternacht.

Michélieu.

Und Du stellst's an, daß die Depesche Gastons 365
Dem anvertraut wird, den ich schicke?

Marion.

Sicher.

Michélieu (für sich).

Wen aber kann ich schicken? Huguet? Nein.

Ihn brauch' ich anderweitig. — Joseph? Eifrig,

Doch zu bekannt, zu sehr ein älterer Bruder.

De Mauprat? — Ach! sein Hochzeittag ist heut. 370

François? Den Mann der Männer, — unbeachtet —
Jung — ehrbegierig — (zur Thür gehend) François!

François (tritt auf).

Dieser Dame

Folgst Du in Allem. (Schaff' ihm Kleider, Marion,
Wie sie zum Zwecke taugen.) Ein Packet

seinem düster leidenschaftlichen Streben nach höheren
Zwecken gänzlich davon zurückgebracht.

Anm. d. Verf.

Bulwer's Romane. LXXXV.

6

375 Wird man Dir geben — nimm's, und wenn Du's
hältst,

So halt es fest wie Deine Ehre, die
Nur Lob Dir rauben oder schwächen könnte.
Schwing' Dich zu Gaul, und halte nicht eh'r inne,
Als bis Du wieder vor mir stehst. Merk wohl,

380 Du findest mich zwei Stunden weit von hier
Auf meinem Schloßchen La Nuelle. — François,
Sey schlau und kühn, denn — hör' mich — von der
Stund' an,

In der ich das Packet empfangen, schauert
Dein Schutzstern Glück und Heil auf Dich herab.

François.

385 Wenn ich's verfehle —

Richelieu.

Was? Verfehlen? Bursch!

Im Wörterbuch des Jünglings, dem sein Schicksal
Glorreiche Zukunft zeigt, gibt es kein Wort wie
„Verfehlen!“ — Unterricht' ihn weiter, Marion. —
Folg' ihr — jedoch von fern; sprich nicht mit ihr,

390 Bevor Ihr unter Dach seyd — Geh! Sag' niemals
„Verfehlen“ wieder.

François.

Niemals, um die Welt!

Richelieu (ihm die Wange klopfend).

Recht so! gewappnet ist mein junger Held.

(Mit Marion geht François durch die geheime Thür;
das Wandgemälde schiebt sich wieder vor.)

Michélieu.

So wollen im Palaſt hier ſie mich greifen;
Den Plan durchſchau ich nicht; doch mein Geſolg
Iſt hier zu groß; — ein einziger Verräther 395
Kann hier die Treue-Tauſender zernichten.
— He! Joſeph!

Joſeph (tritt auf).

Michélieu.

Hältſt Du Huguet für getreu?
Wir brachten ſeinen Vater an den Galgen —

Joſeph.

Doch kauftet Ihr den Sohn, beſchenktet reich ihn —

Michélieu.

Empfang'ne Guñſt iſt nichts. Hörſt Du ihn nie 400
Auf künft'ge Guñſtbezeugung deuten? Worauf
Mögt' er wohl rechnen?

Joſeph.

Nun, auf Rang als Oberſt.
Auf Edelmanns-Diplom —

Michélieu.

Was ſagſt Du? Huguet?

(Huguet tritt, als wolle er den Cardinal anreden,
von dieſem unbemerkt herein.)

Huguet.

Man ſpricht von mir — ſtill — horch!

(Er ſchlüpft hinter den Schirm.)

Nichelieu.

- Wie? Huguet Oberst
 405 Und Edelmann! Mein so bescheidner Huguet?
 Unmöglich das! Doch wollen wir's versprechen.
 Nicht uns're Schuld ist's, weigert's dann der König.
 Ein König nützt oft trefflich dem Minister;
 Und unserm Huguet schadet's nicht — Moral
- 410 Sagt: Hoffen ist weit süßer als Besitzen.
 Ja, ja, wir wollen Huguet trau'n, Freund Joseph,
 Empfang'ne Günst stopft uns're Hunde voll
 Und macht zur Jagd sie schläfrig und verdroffen,
 Doch ein'st'ge Günst zeugt lust'ges Dankgefühl
- 415 Und gier'gen Eifer, daß der Köter schlechtester
 Zum Gerb'rus wird. Recht hast Du, dies Complot
 Zeigt höchst gefährlich sich, doch ich zermalm' es,
 Und seine Asche düngt mir frisch den Acker
 Der Macht; so daß es eine Akernde gibt,
- 420 Die meines Schicksals Herbst unendlich reicher
 Erscheinen läßt, als je sein Sommer war.

Huguet (ist hinter der Thür hervorgekommen,
 hat die Faust drohend gegen Nichelieu erhoben
 und entschleicht durch die Mitte).

Joseph.

Die Heil'gen wollen's geben!

Nichelieu.

Ja, der Himmel
 Geb' es um meines schönen Frankreichs willen!

O Du mein Frankreich! nur für Dich, für Dich nur
 Verkehr' ich mit dem Mühsal und dem Schrecken,
 Obwohl die Menschen anders von mir denken.
 Groß macht' ich Dich und schön — um Deine Stirn
 Schlang ich den röm'schen Lorbeer; Dir zu Füßen
 Warf ich Nationen! Dir an's Herz nur leg' ich
 All, was mein Ehrgeiz denkt und thut und wirkt 430
 Wie Patrioten einst für Freiheit lebten
 Und starben —

Joseph.

So lebt Ihr und stirbet so
 Dem Despotismus —

Nichellen.

Falscher Mönch, nicht so!
 Der Macht leb' ich und sterb ich und dem Purpur,
 Worin der Staat sich kleidet. Mein Geburtland
 Lieb' ich nicht gleich dem Britten oder Schweizer;
 Ich lieb's als Edler und als Priester Frankreichs.
 „Für Frankreich Alles!“ ist mein ew'ger Wahlspruch.
 Mit ihm verslocht ich meine Leidenschaften,
 Mein Schicksal, meine Tugenden und Laster; 440
 Mit Frankreich haßt und liebt' ich, machte Plän' und
 Vergoß der Menschen Blut, wie ruh'ger Schlausinn
 Toscan'scher Weisen denen lehrte, die
 Ihr Vaterland zu Ehren bringen wollen. *)

*) Nichellen verschmolz sich wirklich so innig mit dem
 Staate, daß in Fällen schwerer Gesetzesverwirkung

445 Jenseit der Grenzen Frankreichs kann
 Mein Herz nicht wandern; innerhalb derselben

er, wie Le Clerc ganz richtig bemerkt, noch unerbittlicher gegen die von ihm Begünstigten, ja, sogar gegen seine Mitwirkenden, als gegen andere ihm gleichgültigere Strafbare war. Zu einiger Entschuldigung dieser seiner außerordentlichen Strenge muß auch bemerkt werden, daß vor seiner Zeit die Großen des Landes gewohnt waren, jegliche Zügellosigkeit, sogar das Verbrechen des Hochverrathes, ungestraft zu begehen: „auparavant on ne faisait poser les armes aux rebelles, qu'en leur accordant quelque récompense — vormalß bewog man Rebellen nur durch Verheißung irgend einer Belohnung zum Niederlegen der Waffen.“ Bei'm Antritt seiner Verwaltung stellte Richelieu es als einen zum Bestehen des Staates unerläßlichen Grundsatz fest, „kein Verbrechen sollte ungestraft begangen werden.“ Vielverjährte Zügellosigkeit ließ sogar der Gerechtigkeit diesen Grundsatz als grausam erscheinen, allein die am meisten wegen ihrer hohen Abkunft oder ihrer Talente bedauerten Dpfer dieser nothwendigen Strenge, wie Montmorenci, Ginq-Mars u. A., waren wirklich verschworene Verräther an ihrem Vaterlande, und würden in jedem Lande, in welchem es Todesstrafe gibt, und wo die Regierung Macht genug hat, dem Gesetze Genüge zu thun, das Leben verwirkt haben. Richelieu war alleigentlich ein Patriot, den keine Menschenliebe sänsftigte. Wie zu Venedig, wo das Lieblingsaphorism lautete: „Pria Veneziana, poi Christiane — erst Venedig, dann die Christen-

Sedoch umfaßt es Alles, und so lang'
 Ich leb', ist Richelieu und Frankreich Eins!

heit," so galt auch bei Richelieu zunächst die Frage: „Was wird für das Land das Beste seyn?“ Sobald es die Welt außerhalb der Grenzen Frankreichs betraf, hatte er kein abstractes Prinzip. So stand er, dessen Zweck war, in Frankreich einen glänzenden und unzerstückelten Despotismus zu begründen, der Parlamentspartei in England bei, und schloß, zu Errichtung einer Republik in Barcelona, einen Allianz- und Subsidiën-Tractat mit den Rebellen Cataloniens; — andere Monarchien zu erschüttern diente aber zur Befestigung der wachsenden Monarchie Frankreichs. So also trotzte er, der daheim die protestantische Partei gänzlich zermalmete, allem Zorne des Vatican, und sogar dem Unwillen seines Königs, indem er den Protestanten außerhalb Frankreichs die wesentlichste Unterstützung angedeihen ließ. In seiner Feindseligkeit gegen die französischen Huguenotten lag in der That ein Umfang von Absicht, der sorgfältig von bloßer pfäffischer Unbulsamkeit zu unterscheiden ist. Er stand ihnen nicht als Katholik, sondern als Staatsmann entgegen. Die Huguenotten waren starre Republikaner, welche Pläne entworfen hatten, Frankreich in provinzielle Republiken zu zerstückeln; und das Vorhandenseyn Rochelle's war durchaus unverträglich mit der Integrität der französischen Monarchie. Rochelle war eine zweite Hauptstadt in den Händen der Huguenotten, welche unabhängige Autorität und das Recht mit auswärtigen Mächten zu unterhandeln in Anspruch nahmen. Richelieu's allendlicher Sieg ward durch eine Menschenliebe be-

- Uns Priestern untersagt die heilige Kirche
 450 Den Eßstand und den holden Vaternamen;
 Wir aber bleiben Menschen, denen obliegt
 Der Menschen Pflicht — die Liebe — zu erfüllen.
 Die Wirklichkeit ist uns versagt, d'rum hauchen
 Wir Leben in's Gestein des Ideals.
- 455 So hab' in Deiner ungesch'nen und
 Abstrakten Majestät, mein Frankreich, ich
 Mir einen Gegenstand der Lieb' erschaffen.
 Was sind Paläste, Pomp und Staatsgewänder?
 Vergänglich Spielwerk — nur zwei Dinge sind
 460 Unsterblich in der Welt der Sterblichkeit:
 Ruhm und ein Volk!

Huguet (tritt auf).

Huguet.

Gur' Eminenz befahl,

Ich sollt' um diese Stunde —

Richelieu.

Thut ich's? Richtig?

So hörtest Du von argen Schlingen, die man
 Mir altem Fuchs legt? Welt, uns prellt man nicht;

465 Laß seh'n — die Schützen, die Du commandirst —

zeichnet, in der nichts von Frömmerei wahrzunehmen
 ist. Die Huguenotten erhielten vollständige Amnestie
 und hatten nichts zu beklagen als den Verlust von
 Vorrechten und festen Plätzen, die durchaus mit kei-
 ner Sicherheit für den übrigen Theil von Frankreich
 hätten bestehen können. Anm. d. Verf.

Huguet.
Sind zwanzig, Herr.

Richelieu.
Sind alle treu?

Huguet.
Nun ja,

So für's Alltägliche — in Extrafällen
Schied' ich drei Viertel wohl von ihnen aus.

Richelieu.
Was ist ein Extrafall?

Huguet.
Große Bestechung.

Richelieu (halb zu Joseph).
Schau! er kennt Wunderthiere, die erhaben
Ueber Bestechung sind. 470

Huguet.
Achttapf're Bursche,

Die's Leben lieben, denen Gold nicht mangelt,
Die aber vom Gesetzesarm verfolgt,
Allein von Euch Pardon zu hoffen haben;
Und ergo — könnt Ihr ihnen trau'n. 475

Richelieu.
Wie logisch!

Schaff zwanzig der achttapfern Burschen an.
(bei Seite) Um Mitternacht Versammlung? also
morgen

Erst gegen mich der Streich zu führen? Ho!
Wir segeln zwischen Wind und Wasser durch.
480 (Laut) Die zwanzig Stücken menschlicher Natur
Wie bald kannst Du sie schaffen?

Huguet.

Eminenz,
Die wackersten von ihnen sind nicht Vögel,
Die's Tageslicht lieben; doch ich kenne's Nest,
Worin sie nächtlich hocken —

Richelieu.

Können sie
485 Bevor es wieder tagt, bewaffnet wohl
In meinem Schloß Quelle seyn?

Huguet.

Um ein Uhr Morgens schon.

Et freilich;

Richelieu.

Das Schloß ist fest;
Du kennst's. Sind zwanzig, wohl postirt, im Stand
So Wacht zu halten, daß kein Fuß (und Mörders
490 Fuß schleicht behutsam!) ungefehrt hinein kann?

Huguet.

Dreifacher Wall — Zugbrück' und Fallthor —
Zwanzig
Von mir befehligt, halten einen Monat
Hindurch ein Kriegerheer von dem Schloß zurück.

Richardieu.

Man soll die Sänfte mir bereiten. Nach Quelle
 Will ich, eh's dunkelt. Mit den zwanzig Heil'gen 495
 Kommst Du um Eins nach Mitternacht zu mir.
 Dein Glückstern strahlt! Hab' Augen wie ein Luchs —
 Vom Hirsch hab's Ohr — geh leise wie der Schnee
 fällt!

Du bist ein tapfrer Bursch — ein treuer auch;
 Bist unverderbt, gott'sfürchtig, musterhaft, 500
 Ein wahrer Edelstein von Hauptmann, Huguet.
 Leb' ich es ab — versteh' mich recht, Freund Huguet!
 Leb' ich es ab, mach' ich zum Oberst Dich;
 Vielleicht zum Edelmann. Um ein Uhr also!

Huguet.

Herr, Dankbarkeit läßt mich nicht Worte finden. 505
 (bei Seite) Aus Marions Haus hol' ich mir die Recht-
 tapfern! (Ab.)

Richardieu.

Der Spinne gleich seh' ich in meinem Winkel
 Und seh', wie mein Gewebe zittert.

Joseph.

Wär's

Nicht besser, Wach' in den Palast zu legen,
 Und die Verräther bei der That — 510

Richardieu.

Nein, nein!

Der König grollt mir. Julie, ihm jetzt geraubt,

- Erzürnt ihn vollends. Sprechen wird er wieder,
 Ich hätte selber das Complotte geschmiedet.
 Zur Hälfte wünscht er meinen Tod; ja, ja!
- 515 Doch die Depesche, die Bouillon erhalten
 Soll — sinst'ren Mordplan klar ihm vorgelegt:
 Das, Joseph, gibt uns Waffen in die Hände.
 Mit der Depesche dring' ich mächtig durch;
 Doch ohne sie seh' ich ringsum Gefahren!
- 520 Ich nach Ruelle, und Du nach Hof, um dort
 Arglosen Blicks die Herzen zu erforschen,
 Wie's frommer Klosterbrüder Pflicht ist. Geh
 Zum König. Laß ihn nochmals den Tractat,
 Den heil'gen und verständ'gen lesen, der
- 525 Klar darthut, wie ein Staatsminister nur
 Dem Priesterstand entnommen werden soll,
 Und wie ein König nimmer eine Klage
 Anhören soll, die den Minister angreift,
 Noch diesem das Geslüster je verschweigen
- 530 Soll, das ihm garst'ger Hofneid in das Ohr flößt,
 Um meinen — seines Staatsministers Namen
 Mein' ich — zu lästern! — Kößlicher Tractat! *)

*) Dieser Tractat über die „Einheit des Ministers,“
 enthält alle die und mehrere dahin wirkende Lehr-
 sätze, deren oben im Text erwähnt worden ist, und
 hatte einen wunderbaren Einfluß auf das Gewissen
 des armen Königs. Beim Antritt seiner Laufbahn
 am Hofe beklagte sich Michellieu, in seiner Rede,
 als Abgeordneter der Geistlichkeit von Poitou, gegen

Geh, laß' ihn wiederholt ihn lesen. Alles
 Steht wohl, wenn François kühnen Muth zeigt, und
 Wenn Huguet treu ist — Huguet? Argwohn faßt 535
 mich.

Huguet verbeugte niemals sich so tief
 Als heut —

Joseph.

Fluch hoher Stellung, Eminenz!
 Argwöhnisch gegen Jeden.

Richelieu (niebergeschlagen).

Nur zu wahr!

Zu sehn' u der Arzt, ob er auch Gift mir mische;
 Der Edelknecht, ob er im Schlaf mich wüрге; 540
 Mein König selber gegen mich verschworen,
 Obschon dies Hirn stets rege Werkstatt ist,
 Worin sich seiner Größe Purpur webt;
 Alt — kinderlos und freundlos — schwachen Kör-
 pers —

Dahin mir Alles, bis auf — 545

Joseph.

Was?

Richelieu.

Das unbezwingliche
 Herz Armand Richelieu's!

ben König, daß so selten Geistliche zum königlichen
 Staatsrathe gezogen würden, und berief sich dabei
 auf das Beispiel der Druiden! Anm. d. Verf.

Joseph.

Nichts sonst?

Richelieu.

Ja, Julie —

Mein theures Pflegekind, vergib mir! ja,
 Heut früh durch Thränen leuchtend, segneten
 Mich Deine milden Augen! Und Dein Gatte,
 550 Auch ihn hab' ich; nicht würd' er in Gefahr mich
 Verlassen.

Joseph.

Nun? Und Joseph —

Richelieu (nach einer Pause).

Du? Auch Du würd'st
 Mich nicht verlassen — denn Dich fürchten Alle
 Und keiner liebt Dich; ich jedoch, Freund Joseph,
 Bin ja der Einz'ge, der 'nen Bischof aus
 Dir machen kann. *) Komm mit zum Mittagse-
 essen;

*) Josephs Ehrgeiz war jedoch keineswegs so gemäßiget;
 er wies den Bischofsstih zurück und verlangte den
 Cardinalsstih, um welche Günst Richelieu öffent-
 lich bei dem Heiligen Stuhle antrug, es jedoch
 unter der Hand so einzurichten mußte, daß das
 Gesuch nimmer in Erfüllung ging.

Anm. b. Verf.

Laß uns dabei der Mutterkirche Wohl
Besprechen; komm Freund Joseph — Bischof
Joseph!

Ende des zweiten Akts.

- *) Der Religionseifer der Paters Joseph erläutert sich in folgender Anekdote: „Ein Offizier, der zu einem Zuge nach Deutschland mitbeordert worden war, und dem über die Strenge der erhaltenen Befehle sich das Gewissen regte, gieng noch einmal zu dem Capuziner, als dieser eben die Messe las, und flüsterte: „Aber was soll ich thun, frommer Pater, wenn die Leute sich zur Wehre setzen?“ — „Töde sie Alle — Qu'on tue tous“ — war die Antwort des Paters, der dabei in seiner kirchlichen Handlung fortfuhr.“

Ann. v. Verf.